

Ein Mann von 36 Jahren verbrannte sich, indem er bei einer chemischen Bereitung der inflammablen Luft mit dem Lichte zu nahe kam, Gesichte, Nacken, einen Theil der Brust, Arme und Hände; vorzüglich hatte das Gesichte, zumal Lippen und Nase dabei gelitten. Alle verbrannten Theile wurden stark mit Terpentinspiritus abgewaschen, und mit Pflastern bedeckt, die mit einem Liniment aus Basiliconsalbe mit Terpentingeist verdünnt, bestrichen waren; er bekam eine Mixtur nebst 50 Tropfen Laudanum; auch mußte er von einem Pfunde einer öligten Emulsion mit einer Unze kamphorirter thebaischer Tinktur aller drei Stunden eine Theetasse voll, und gegen die Nacht einen Bissen von zwei Gran Opium nehmen; zugleich brauchte er eine reizende und stärkende Diät.

Nachts hatte er einige Anfälle von Schmerz. Es zeigten sich an verschiedenen Stellen im Nacken und Gesichte kleine Blasen, die geöffnet wurden. Nun durften die Theile nicht mehr mit Terpentinöhl abgewaschen werden; es wurde statt dessen die Opiattinktur äußerlich angewendet. Dabei bekam er eine Chinaabkochung, und das Opium wieder gegen die Nacht, dem fünf Gran Colomel zu Verhütung der Leibesverstopfung beigefügt wurden.

Dritter Tag. — Bessern Schlaf, weniger Schmerz, Nacken und Brust waren wieder roth, die Brandblasen eiterten etwas, wie die Blasen eines Blasenpflasters. Die Hand, die sich noch nicht viel gebessert hatte, wurde mit thebaischer Tinktur abgewaschen.

Vierter Tag. — Die Nacht nicht so ruhig, der Puls 110; trockene Zunge, Durst; die Theile bekamen ein rötheres Ansehen, die Brandblasen waren trocken. Daher glaubte K., daß die auf die einsaugenden Gefäße gebrachten reizenden Mittel, die man immer noch fortsetzte, nachdem die abgesonderten Flüssigkeiten absorbirt worden waren, Wiederkehr der Entzündung verursachten. Er legte also statt des Liniments von der Basiliconsalbe und dem Terpentinöhl, Pflaster mit einem Cerat aus dem *Lapis calaminaris* auf Gesichte, Nacken und Brust. Die Hände waren geschwollen, es war aber keine Vereiterung an densel-

ben. Um dem System einen Reiz zu geben, legte er eben diese Pflaster auf die Hand. Arzneien und Diät blieben die nämlichen.

Fünfter Tag. — Die Nacht war erträglicher, der Puls 100. Die neue Inflammation im Gesichte, Nacken, und Brust hatte sich vermindert, die Geschwüre waren etwas feuchter, die Hände mehr geschwollen.

Sechster Tag. — Die Hände waren noch sehr geschwollen, aber die Haut fing an abzugehen; an den Rändern der verbrannten Stellen sonderte sich etwas Feuchtigkeit ab.

Siebenter Tag. — Die obern Theile heilten schnell, die Absonderung des Eiters an den Händen nahm zu.

Achter Tag. — Das Ansehen blieb noch gut, an den Händen sonderte sich eine große Menge Eiter ab. Nun glaubte er, das bis zu dieser Höhe emporgebrachte System, wo die Suppuration hinlänglich von statten ging, wieder herabstimmen zu müssen, änderte die Diät, die China blieb weg, es wurde nur halb so viel Opium gegeben, und die Pflaster an der Hand wurden gegen das Cerat am Gesichte vertauscht.

Vom achten bis zum funfzehnten Tage wurden die nämlichen Mittel mit dem besten Erfolge gebraucht; wegen der veränderten Diät war die Suppuration geringer, auch wurde dadurch die Heilung mehr beschleunigt. Ungeachtet alle örtliche adstringirende Mittel angewendet wurden, bekamen die Wunden durch die vorige starke Vereiterung, und durch die Länge der Zeit einen Zustand, der aller Heilkunst widerstand, so, daß alles angewendet werden mußte, daß der Kranke nicht bei diesem häufigen Eiterausfluß, von Kräften kam. Gesicht und Nacken schälten sich, man bestrich sie ein oder zweimal des Tages mit etwas Kampheröhl, um das Aufspringen der neuen Haut zu verhüten, ein Mittel, welches auch die Röthe benimmt, die gewöhnlich lange Zeit nach der Heilung zurückbleibt. Die Geschwüre wurden nach und nach rein, und vernarbten sich, es erschien etwas schwammiges Fleisch, welches mit *aqua coerulea* betuft wurde. Nach 40 Tagen war der Kranke vollkommen geheilt, an allen verbrannten Theilen war